

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum

INHALT / REDAKTION

Christoph Doswald
Oliver Kielmayer
Hans-Joachim Müller
Katja Schenker
Rein Wolfs

GESTALTUNGSKONZEPT

Beat Cadruvi

LAYOUT

Susanne Ruckstuhl

Zürich, März 2013

Bezugsquelle (PDF-Dokument):
www.stadt-zuerich.ch/gastraeume

SEITE 02

A KONZEPT UND RAHMENBEDINGUNGEN

SEITE 04

B PROJEKTEINGABEN

SEITE 06

**C BERICHTE ZU DEN GEWÄHLTEN
PROJEKTEINGABEN**

SEITE 16

**D BERICHTE ZU DEN WEITEREN
PROJEKTEINGABEN**



KONZEPT

Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich (AG KiöR) will einen aktiven Umgang mit Kunstwerken im öffentlichen Raum fördern. Deshalb stellt sie von Juni bis September 2013 nach 2010 und 2011 bereits zum dritten Mal sogenannte Gasträume zur temporären Nutzung mit Kunst zur Verfügung. Eingeladen sind Museen, Hochschulen, Galerien und Off-Spaces, sich mit Kunstprojekten zu bewerben. Nicht zugelassen sind Künstler und Künstlerinnen.

Von «Gasträume» verspricht sich die AG KiöR den unmittelbaren Kontakt zwischen Kunst und Menschen zu ermöglichen. Denn gerade Kunst im urbanen Raum bietet eine individuelle und häufig nicht alltägliche Möglichkeit, die Welt, in der man lebt, mit anderen Augen zu sehen. Der Druck auf den öffentlichen Raum der Stadt Zürich für temporäre Nutzungen zu Werbe- und anderen kommerziellen Zwecken ist hoch. Die AG KiöR reagiert auf das Bedürfnis von Galerien, Off-Spaces, Hochschulen und Museen im öffentlichen Raum auszustellen und schafft mit dem Projekt «Gasträume» Auftrittsmöglichkeiten für Kunst an attraktiven Orten entsprechend bestimmter Rahmenbedingungen.

«Gasträume» hat im Jahr 2010 mit fünf städtischen Plätzen gestartet, bereits 2011 ist eine weitere Adresse hinzugekommen. 2012 wurde «Gasträume» in ART AND THE CITY integriert, dem Sommer-Festival für Kunst im öffentlichen Raum. Dank dem Erfolg von ART AND THE CITY konnte die Zahl der «Gasträume» 2013 um einige Standorte in Zürich-West erweitert werden, so dass mittlerweile neun klar definierte Gasträume zur Verfügung stehen.

Diese Standorte bieten eine Plattform für eine temporäre dreimonatige Aufstellung von Kunstwerken. Die Gasträume befinden sich in unterschiedlichen Quartieren mit hoher städtebaulicher Dynamik und ermöglichen verschiedene Szenarien im Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum. Die Realisation der Kunstprojekte erfolgt auf Kosten der Antragsteller. Die Stadt ihrerseits stellt den öffentlichen Raum kostenlos zur Verfügung und übernimmt die Organisation des Verfahrens sowie die Bewilligungsgebühren.

STANDORTE DER GASTRÄUME

- Paradeplatz, 8001 Zürich
- Sigi-Feigel-Terrasse, 8001 Zürich
- Uraniawiese, 8001 Zürich (wird im 2013 durch den Basteiplatz ersetzt)
- Tessinerplatz, 8002 Zürich
- Ecke Duttweiler-/Pfungstweidstrasse, 8005 Zürich
- Maagplatz, 8005 Zürich
- Steinfelsplatz, 8005 Zürich
- Turbinenplatz, 8005 Zürich
- Max-Bill-Platz, 8050 Zürich

Maagplatz und Steinfelsplatz sind «Gasträume», die von privater Seite zur Verfügung gestellt werden.

AUSSTELLUNGSZEIT

7. Juni bis 7. September 2013

AUSSTELLUNGSZEIT

- Christoph Doswald (Kurator und Publizist, Vorsitz AG KiöR, Zürich)
- Oliver Kielmayer (Kurator, Leiter Kunsthalle Winterthur)
- Hans-Joachim Müller (Kunstkritiker, Welt/Welt am Sonntag, Berlin)
- Katja Schenker (Künstlerin, Zürich)
- Rein Wolfs (Künstlerischer Leiter Kunsthalle Fridericianum, Kassel, designierter Intendant Bundeskunsthalle, Bonn)

ORGANISATION

Violanta von Salis/Bettina Cotton, von salis communication, Seefeldstrasse 94, 8008 Zürich
Susanne Ruckstuhl, Stadt Zürich, Kunst im öffentlichen Raum, Werdmühleplatz 3, 8001 Zürich

VORPRÜFUNG

von salis communication, Seefeldstrasse 94, 8008 Zürich
Stadt Zürich, Büro für Veranstaltungen, Förrlibuckstrasse 61, 8005 Zürich

PROJEKTEINGABEN

Möglichst viele Aspekte von Kunst im öffentlichen Raum einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können, ist das Ziel der Projektreihe «Gasträume». Die dafür vorgesehenen neun Plätze in der Stadt Zürich wurden darum auch hinsichtlich ihrer unterschiedlichen urbanen Qualität ausgewählt. Historische städtebauliche Situationen in der Innenstadt (Paradeplatz, Tessinerplatz) stehen zeitgenössischen Kontexten in den Entwicklungsgebieten Zürich-West oder Neu-Oerlikon (Turbinenplatz, Maagplatz, Max-Bill-Platz) gegenüber; Orte an vielbefahrenen Achsen (Sigi-Feigel-Terrasse) und in diffusen Zwischenstadien (Ecke Duttweiler-/Pfungstweidstrasse) ergänzen die Palette der urbanen Situationen, auf die sich die Kunst einlässt.

Während der Ausstellungszeit vom 7. Juni bis 7. September 2013 werden die Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich, aber auch die Besucher der Limmatstadt, einerseits auf eine Reihe von Skulpturen und Installationen treffen, die spezifisch für einen dieser Orte entwickelt wurden. Andererseits kommen auch Projekte älteren Datums zum Zug, sogenannte «drop sculptures» – Skulpturen, die bereits fixfertig existieren.

Erstmals wird während «Gasträume» 2013 eine malerische Installation in Zürich zu erleben sein: Die österreichische Künstlerin Melli Ink platziert auf der Uraniawiese eine Mischform von Gemälde und Skulptur. Und mit ACT'13 bereichert eine Gruppe von studentischen Akteuren die «Gasträume» mit performativen Interventionen, die den Stadtraum nur für einen ganz kurzen Moment verändern.

Insgesamt haben 13 Galerien, Off-Spaces, Hochschulen und Kunstinstitutionen ihre Projekte für die «Gasträume» eingereicht. Gerne stellen wir hier das Resultat der Jurierung vor. Folgende Bewerbungen sind vom Fachgremium zur Realisierung empfohlen worden und nehmen an den «Gasträume» 2013 teil:

- Paradeplatz – The Essential Collection: Lori Hersberger, *Dystopia Stalker*, 2013
- Sigi-Feigel-Terrasse – Galerie Mark Müller: Reto Boller, *Ohne Titel*, 2013
- Uraniawiese – Grieder Contemporary: Melli Ink, *Ohne Titel*, 2013.
- Tessinerplatz – RaebervonStenglin: Sofia Hultén, *On a Fixed Centre*, 2011.
- Turbinenplatz – Peter Kilchmann Galerie: Teresa Margolles, *Mes y Dos Bancos*, 2013
- Maagplatz – Galerie Eva Presenhuber: Mark Handforth, *Blackbird*, 2009/2013
- Steinfelsplatz – Freymond-Guth Fine Arts: Stefan Burger, *Sel de Cuisine*, 2011
- Ecke Duttweiler-/Pfungstweidstrasse – sam scherrer contemporary: Pascal Kohtz, *Hybriden II*, 2013
- Diverse Standorte – F+F Schule für Kunst und Mediendesign: *ACT'13 Zürich* (Performance Festival), 2013

PROJEKTEINGABEN

Sämtliche Projekteingaben wurden im Vorfeld der Jurierung bei der Stadtpolizei, Abteilung Bewilligungen, auf grundsätzliche Einhaltung der Rahmenbedingungen vorgeprüft. Die Rahmenbedingungen umfassen die allgemeinen Regeln, welche für temporäre Kunstprojekte im öffentlichen Raum gelten. Alle ausgewählten Projekte erfüllen diese Rahmenbedingungen.

Die Gesuche der ausgewählten Projekte sind zur Bewilligung bei der Stadtpolizei eingereicht worden. Das Vernehmlassungsverfahren bei den verschiedenen betroffenen Amtsstellen (Tiefbauamt, Grün Stadt Zürich etc.) konkretisiert die Realisierung unter diversen anderen Gesichtspunkten (Sicherheit, Verkehr etc.).

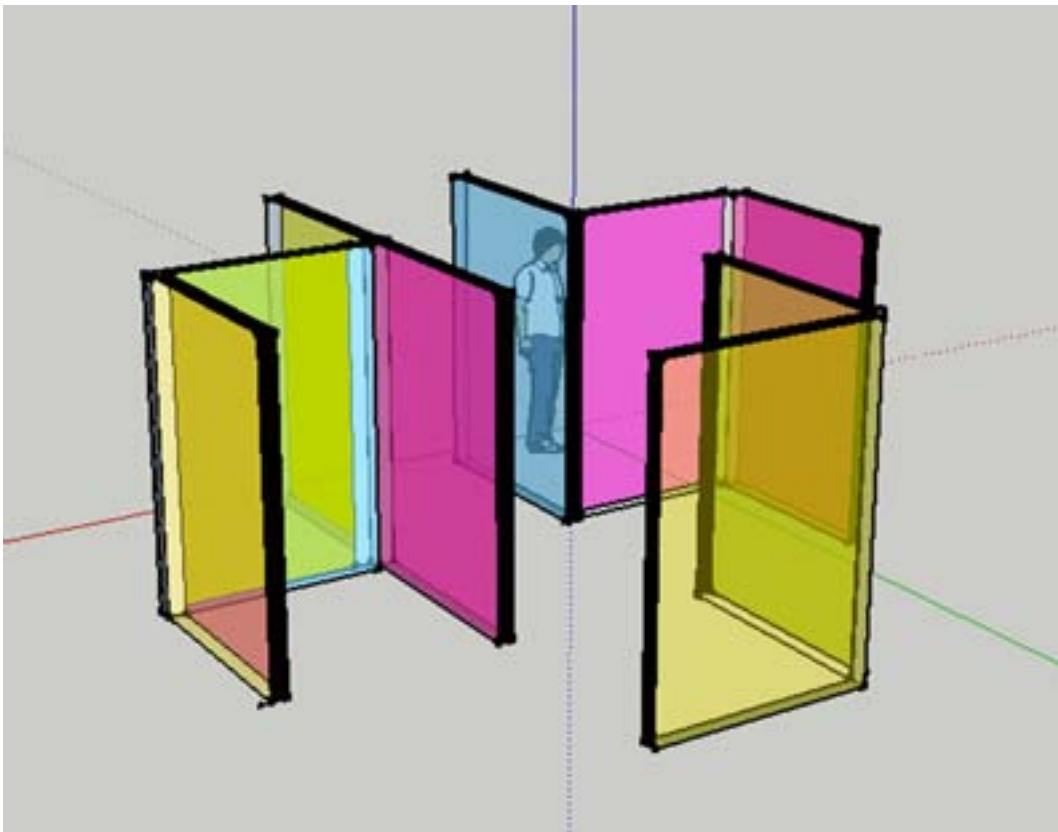
Weil für den Max-Bill-Platz in Oerlikon keine überzeugenden Projekteingaben gemacht wurden, bleibt dieser Standort 2013 unbenutzt. Folgende vier Bewerberinnen oder Bewerber wurden juriert, konnten dieses Jahr aber nicht berücksichtigt werden:

- Art Forum Ute Barth: Maria Eitle-Vozar, *Traum-Haltestelle*, 2013
- Hebel-121: Gerda Maise, *White Signs*, 2013
- Uniplastic-Galerie Ltd.: Renata Cebular/John Stutz, *Sit&Art&City*, 2013
- Natalie Körner, *Erinnerung*, 2013

PARADEPLATZ**THE ESSENTIAL COLLECTION, LORI HERSBERGER, *DYSTOPIA STALKER*, 2013**

Dystopia Stalker von Lori Hersberger (*1964) ist eine freistehende Installation aus insgesamt neun metallgerahmten Glaselementen. Die transparenten Wände sind aus farbigem Sicherheitsglas und bilden ein Ensemble von lichtdurchlässigen und begehbaren Nischen. Die ansprechende Farbigkeit kontrastiert allerdings mit dem aggressiven Finish der Glasflächen, die allesamt zerschlagen sind. Da es sich um Sicherheitsglas handelt, gibt es weder Splitter noch gefährliche Kanten; die im Verbundglas eingelassene Sicherheitsfolie sorgt vielmehr dafür, dass die durch den Künstler ausgeübte Gewalteinwirkung dauerhaft erhalten und sichtbar bleibt.

Offenkundig zitiert und kritisiert die Arbeit den Vandalismus und die damit verbundene Realität von Frust, Aggression und Zerstörungswut innerhalb der urbanen Gesellschaft. Gleichzeitig ist sie im Kontext der künstlerischen Auseinandersetzung von Lori Hersberger als erweiterte Form von Malerei zu verstehen und stellt derart ein üblicherweise negativ konnotiertes Ornament zur Disposition. Die Jury empfand die Arbeit einerseits als folgerichtiges Resultat der langjährigen Auseinandersetzung des Künstlers mit Malerei, andererseits als gelungene Formfindung, in welcher materielle Zerstörung und künstlerische Schöpfung, Aggression und Schönheit eindrücklich gegenübergestellt werden.



SIGI-FEIGEL-TERRASSE**GALERIE MARK MÜLLER, RETO BOLLER, *OHNE TITEL*, 2013**

Der in Zürich lebende Konzeptkünstler Reto Boller (*1966) setzt sich in seinen Werken häufig mit der Frage der Weiterentwicklung der malerischen Dimension auseinander. Parallel dazu hat er in den letzten Jahren eine Reihe von Werken im öffentlichen Raum geschaffen, die eher installativen Charakter aufweisen, aber ebenfalls eine kunstreflexive Dimension aufweisen. Sein Vorschlag für Gasträume 2013 verfolgt eine analoge Strategie. Boller projiziert auf der Sigi-Feigel-Terrasse einen 270 x 250 x 375 Zentimeter grossen Kubus, der aus Sandsäcken aufgeschichtet werden soll. Umgeschlossen und statisch gestützt wird der Körper von Gitterelementen aus Stahl. Die Sandsäcke will Boller aus städtischen Beständen beziehen – eine Referenz an den Standort, eine bekannte Hochwasserzone an der Sihl.

Die Jury empfiehlt Reto Bollers Intervention zur Umsetzung weil das Werk mit seiner formalen und materiellen Argumentation eine konsistente und glaubwürdige Einheit bildet. Der temporäre Würfel aus Sand als Referenz an frühere, gescheiterte Versuche in der Stadt Zürich ein minimalistische Meisterwerk (Sol LeWitts Cube) längerfristig zu installieren, eröffnet zudem die Chance, in einem grösseren Kontext über die Wirkung und Notwendigkeit von Kunst im öffentlichen Raum zu spekulieren.



URANIAWIESE (NEU BASTEIPLATZ)**GRIEDER CONTEMPORARY, MELLI INK, OHNE TITEL, 2013**

Die aus Österreich stammende Konzeptkünstlerin Melli Ink (*1972) nimmt mit materiell überraschenden Rekontextualisierungen von kunsthistorischen Mythen eine eigenständige Position ein. Aus Glas gefertigte Remakes von Hieronymus Bosch's Garten der Lüste oder Dürers Apokalyptische Reiter transformieren malerische Bildfindungen in räumliche Ensembles. Für Gasträume 2013 projiziert Melli Ink eine 440 x 240 x 50 Zentimeter grosse Bildwand aus Keramikplatten, die sie mit zeichenhaften Sujets in der Ikonographie des katalanischen Künstlers Joan Miró versehen will. Eine eigens kreierte Sitzbank soll die Betrachterinnen und Betrachter auf der Uraniawiese zum verweilen und kontemplieren einladen.

Die Jury ist angetan von der grosszügigen Geste der Installation, die gerade im mehrheitlich von neutralen Tönen geprägten Zürcher Stadtbild einen farbenfrohen Akzent setzen kann. Dass an einem städtebaulich markanten, aber trotzdem ziemlich vernachlässigten Ort eine Verweilsituation für Passanten geschaffen wird, ist ein positiver Zusatzaspekt. Ebenfalls begrüsst wird die Benutzung von Keramik, eines Werkstoffes, der gerade im öffentlichen Raum eine unterschätzte Rolle spielt. Es wird darum empfohlen, das Projekt zu realisieren.

Da die eingereichte Projektskizze lediglich als Ausgangspunkt für die formale Umsetzung zu verstehen ist, will die Jury den endgültigen Vorschlag der Künstlerin vor Umsetzung nochmals begutachten.



TURBINENPLATZ**GALERIE PETER KILCHMANN, TERESA MARGOLLES, *MESA Y DOS BANCOS*, 2013**

Die mexikanische Künstlerin Teresa Margolles (*1963) ist bekannt geworden mit einer engagierten künstlerischen Auseinandersetzung, die sich mit der allgegenwärtigen Gewalt in der mexikanischen Gesellschaft befasst. In ihrer gewohnten minimalistischen Tradition schlägt sie für Zürich ein Ensemble aus einem Tisch und zwei Bänken vor. Die Betonmöbel bestehen aus einer Mischung von Zement, Sand und Wasser, das beim Waschen von Ermordeten in den Leichenhäusern in mexikanischen Leichenhäusern gefasst wurde. Durch die Translokation der Skulpturen in den öffentlichen Raum anderer Städte wird das globalisierte Businessmodell der mittelamerikanischen Drogenkartelle und die damit verbundenen alltäglichen Mordanschläge in der Heimat von Margolles an den Standorten des Drogenkonsums sichtbar.

Die Jury begrüsst das subtile Projekt der renommierten Künstlerin und schlägt eine Platzierung am Turbinenplatz vor. Dort öffnet sich ein räumliches Umfeld ähnlicher minimalistischer Prägung, durch das die emotionale Tiefenwirkung der Skulptur optimal zur Geltung kommen kann. Wichtig ist, dass die Materialbezeichnung deutlich sichtbar in der unmittelbaren Nähe der Arbeit platziert werden kann.



STEINFELSPLATZ**FREYMOND-GUTH FINE ARTS, STEFAN BURGER, *SEL DE CUISINE*, 2011**

Die Skulptur *Sel de Cuisine* ist funktional, intelligent, witzig, banal und wirksam – und steht damit ganz in der Werktradition ihres Schöpfers, des jungen Zürcher Konzeptkünstlers Stefan Burger (*1977). *Sel de Cuisine* nimmt das fast unvorstellbare Alter von Salz zum Anlass um eine neue Metapher für die öffentliche Zeitwahrnehmung zu formulieren. Sehr sinnfällig verkörpert in der monumentalen Skulptur eine Haushaltspackung Tafelsalz die Gegensätzlichkeit zwischen den Jahrtausenden, die beim Entstehen von Salz verstreichen, und der Präzision einer städtischen Uhr, welche die Zeit im Sekundentakt misst. *Sel de Cuisine* funktioniert zudem auch akustisch, indem die Skulptur jede Viertelstunde ein leicht verrostetes Läuten von sich gibt und so eine fast historische Monumentalität verkörpert, die langsam aus dem Strassenbild zu verschwinden droht.

Die Jury wertet die unterschiedlichen Aspekte der Arbeit und glaubt an die gelungene Paarung von künstlerischer Qualität und Publikumswirksamkeit. Der Steinfelsplatz wird als idealer Standort bevorzugt.



MAAGPLATZ**GALERIE EVA PRESENHUBER, MARK HANDFORTH, *BLACKBIRD*, 2009/2013**

Der in Miami lebende Bildhauer Mark Handforth (*1969) möchte auf dem Maag Platz eine Aussenskulptur realisieren, die einen spielerisch leichten Dialog mit der urbanen Atmosphäre aufnehmen soll. Aus der Grundform eines aus Draht gebogenen Kleiderbügels gewinnt er eine freie Plastik, die ohne ihre gegenständliche Herkunft ganz zu verleugnen, ein skriptural figürliches Zeichen in den Raum schreibt.

Die Jury begrüsst einhellig das unpräntiöse bildhauerische Konzept, das auf die geometrischen Raster des aufstrebenden architektonischen Umraums mit einer durchsichtig heiteren Linien-Geste antwortet. Das grossräumliche Projekt, das seine definitive Gestalt erst in der Realisierungsphase finden soll, wird zur Ausführung empfohlen.



TESSINERPLATZ**RAEBERVONSTENGLIN, SOFIA HULTÉN, *ON A FIXED CENTRE* , 2011**

Die aus Schweden stammende Künstlerin Sofia Hultén (*1972) möchte einen in Berlin gefundenen Bau-Container auf dem Tessinerplatz aufstellen. Seine banal vertraute Gestalt in einem deutlich aus der Arbeitswelt ausgegrenzten Umfeld soll dort zu einer irritierenden Begegnung anstiften. Erst bei genauerer Betrachtung wird erkennbar, dass die Grundform des Stahlbehälters in ihre Einzelteile zerlegt und mit den Innenseiten nach aussen wieder neu verschweisst worden ist.

Der Jury gefiel das künstlerische Konzept, das das schwer und roh konnotierte Gerät in eine überraschende Skulptur verwandelt, in dem die aufgesprayten Lebensspuren gleichsam nach innen gestülpt werden und die Oberfläche des ehemaligen Laderaums zur unaufgeregten, metallischen Aussenhaut wird.



ECKE DUTTWEILER-/PFINGSTWEIDSTRASSE**SAM SCHERRER CONTEMPORARY, PASCAL KOHTZ, *HYBRIDEN II*, 2013**

Pascal Kohtz' Skulptur *Hybriden II* ist ein biomorphes Gebilde in zartvioletter Lackierung und mit seinen Massen von 4 x 4 x 3 Metern von eindrucklicher Grösse. Die hochartifizielle Form lässt mannigfaltige Assoziationen zu: Aus der Kunstgeschichte liesse sich über die Referenzen Abstraktion und Ungegenständlichkeit die Kategorie des l'art pour l'art zitieren, aus einer naturwissenschaftlich orientierten Perspektive hingegen erscheint das Gebilde als mögliches Modell für molekulare Strukturen, Stringtheorie oder synaptische Verbindungen.

Pascal Kohtz bewegt sich mit seinen Arbeiten seit längerem an der Schnittstelle zwischen Natur, Kunst und Künstlichkeit. Die Form könnte ebenso gut künstlerische Abstraktion wie wissenschaftliche Visualisierung sein und derart einer jeweils diametral entgegengesetzten Motivation entspringen: Entweder dem künstlerischen Anspruch, die Natur zu überwinden, oder aber dem wissenschaftlichen, diese sichtbar zu machen und dadurch überhaupt zu verstehen. In der Skulptur sind eine Vielzahl solcher Dualitäten angelegt, was die Jury überzeugte.



DIVERSE STANDORTE**F+F SCHULE FÜR KUNST UND MEDIENDESIGN****ACT'13 ZÜRICH (PERFORMANCE FESTIVAL)****15 KUNSTSTUDIERENDE UNTER DER LEITUNG VON CHRISTIAN RATTI UND YVONNE GOOD**

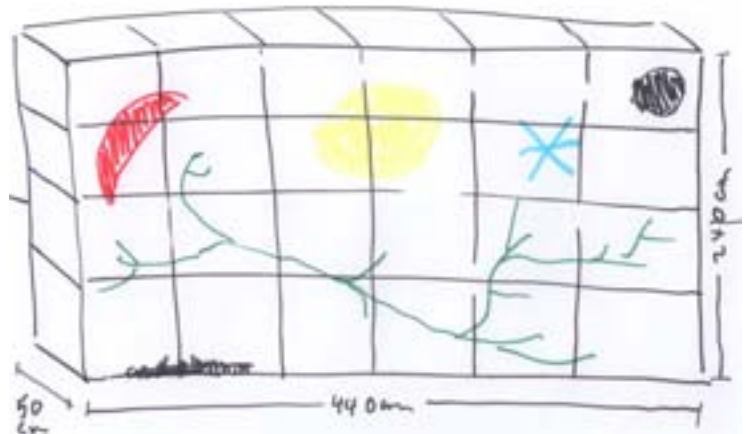
ACT ist ein Performance Festival, das seit 10 Jahren von Schweizer Kunst(hoch)schulen organisiert wird und Studierenden eine wechselnde Plattform bietet für performatives Arbeiten. Die diesjährige Festivalleitung, bestehend aus den KünstlerInnen Christian Ratti und Yvonne Good, schlägt vor, das Jubiläumsfestival in den Rahmen von «Gasträume» zu integrieren. Die durch «Gasträume» definierten, städtischen Orte sollen zusätzlich durch Performances bespielt werden. Die ca. 15 Performances werden speziell für diesen Anlass entwickelt und müssen ortsspezifisch sein. Ob sie auch auf die für den jeweiligen Ort ausgewählten Werke reagieren, geht aus der Bewerbung nicht hervor. Die Studierenden werden beim Erarbeiten der Performances von MentorInnen betreut. Christian Ratti und Yvonne Good kuratieren den zweitägigen Event und koordinieren die Abfolge der Aktionen.

Die Jury befürwortet die Idee, die Gasträume auch als Austragungsorte für Live-Performances zu nutzen, weil dadurch der öffentliche Raum auf einer zusätzlichen Ebene thematisiert wird und es für die Studierenden eine Chance bedeutet, vor einem breiten (Fach-)Publikum zu performen.

6 Wochen vor der Eröffnung tritt ein Teil der Jury nochmals zusammen und möchte die detaillierten Konzepte für die einzelnen Arbeiten sowie eine präzise Idee des Ablaufs von Seiten der KuratorInnen begutachten und wenn nötig überarbeiten lassen.



BILDER ZU DEN
GEWÄHLTEN PROJEKTEINGABEN



MAAGPLATZ**NATALIE KOERNER, *ERINNERUNG*, 2013**

Die Architektin Natalie Koerner schlägt für den Maagplatz ein dreigeschossiges „Glaskonstrukt“ vor, zusammengesetzt aus fensterähnlichen Modulen, die in Höhe und Breite nach den Fassadenelementen des benachbarten „Prime Towers“ geschnitten würden. Die technisch aufwändig errichtete Installation soll bei einer öffentlichen Vernissage zusammen mit dem Publikum zerstört werden, und der abgesperrte Scherbenhaufen als Erinnerung an das gläserne Monument liegen bleiben.

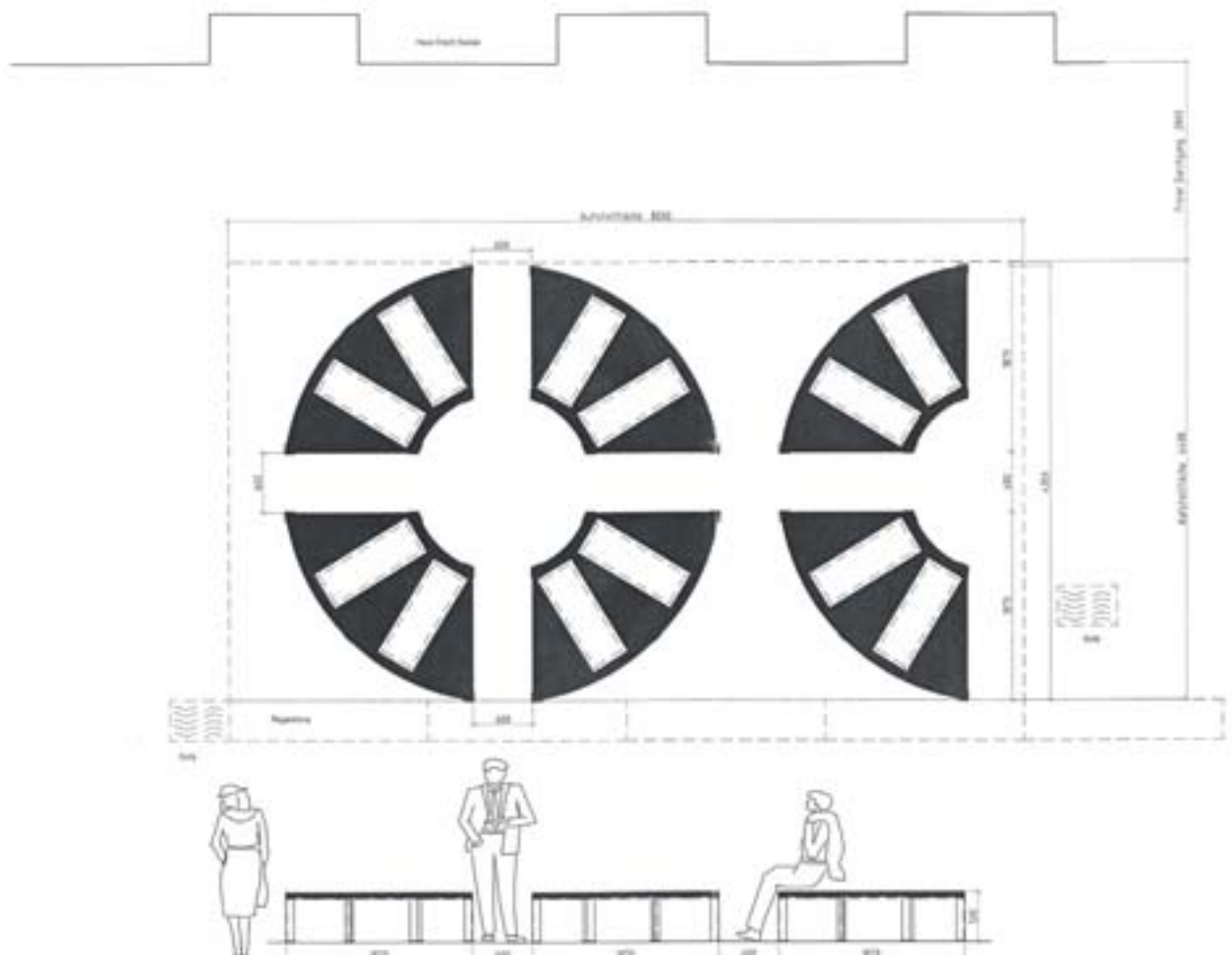
Die Jury bemängelt den vagen Inhalt der Zerstörungs-Performance. Obschon das „Konstrukt“ formal Stellung zum Tower bezieht, wird nicht klar, wie sich der aggressive Gestus begründet. Auch scheint das nicht zu Ende gedachte Projekt nur unter erheblichem sicherheitstechnischen Aufwand realisierbar. Letztlich musste die Jury das Projekt ausschliessen, da es nicht den Ausschreibungsbedingungen entspricht. Zugelassen sind Galerien, Off-Spaces, Museen und Hochschulen.



PARADEPLATZ**UNIPLASTIC-GALERIE LTD., RENATA CEBULAR/JOHN STUTZ, *SITE&ART&CITY*, 2013**

Der in New York und Rorschach lebende John Stutz «malt» vornehmlich mit flüssigem Polyurethan oder arbeitet mit Stahl, den er zu schwergewichtigen Skulpturen verarbeitet. Seine Formensprache und seine Farbikonografie orientieren sich am Vokabular der 1970er Jahre. Für «Gasträume» 2013 ist John Stutz eine Kollaboration mit der Designerin und Malerin Renata Cebular eingegangen. Das Künstler-Duo schlägt für den Paradeplatz eine Sitzskulptur aus Stahl vor, deren Oberfläche von Renata Cebular mit farbenprächtiger Malerei versehen wird.

Die Jury anerkennt den Bezug zur Kunstgeschichte des Ortes, der im Vorjahr mit einem Werk des chinesischen Künstlers Ai Weiwei bespielt worden war. Allerdings erscheint die Analogie zu diesem Kunstwerk (*Sofa in White*) und zum Titel der damit verbundenen Ausstellung (*ART AND THE CITY*) etwas allzu direkt. Weil mit Lori Hersbergers *Dystopia Killer* ein überzeugenderes Projekt vorliegt, empfiehlt die Jury von der Realisierung *Sit&Art&City* abzusehen.



SIGI-FEIGEL-TERRASSE**HEBEL-121, GERDA MAISE, *WHITE SIGNS*, 2013**

Die Künstlerin Gerda Maise plant 14 junge Weidenstämme an der Sigi-Feigel-Terrasse mit ringförmigen, weissen Kalk-Markierungen zu versehen. Die Bäume befinden sich auf dem terrassierten Gelände, das zum Wasser hin abfällt. Durch die Farbmarkierungen, die in unterschiedlicher Höhe angebracht werden, entsteht eine subtile, fast tänzerische Rhythmisierung zwischen den Baumstämmen. Und aus einer bestimmten Perspektive entsteht in der Wahrnehmung aus den Kalklinien eine räumliche Horizontale. Mit den Markierungen will die Künstlerin zudem auf die Verletzlichkeit der jungen Stämme aufmerksam machen.

Die Jury befürchtet, dass das Projekt durch die sehr subtile Zeichensetzung zu wenig wahrgenommen wird. Zudem fehlt dem Projekt der originäre Charakter. Es fehlt das Spannungsfeld mit dem städtischen Raum. Die Jury bezweifelt ausserdem, dass die von der Künstlerin intendierte Wahrnehmung eintreten wird und empfiehlt das Projekt nicht zu berücksichtigen.



**MAAGPLATZ, TESSINERPLATZ ODER MAX-BILL-PLATZ
ART FORUM UTE BARTH, MARIA EITLÉ-VOZAR, *TRAUM-HALTESTELLE*, 2013**

Die Installation *Traum-Haltestelle* der Bildhauerin und Objektkünstlerin Maria Eitle-Vozar (*1952) ist Teil einer Untersuchungsreihe, die sie seit 2010 realisiert. Ursprünglich wurde das Projekt in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) entwickelt, um den Einfluss von farbigem Licht auf das Erscheinungsbild von Pflanzen zu eruieren. Das eingereichte Projekt transportiert die bisherige Anordnung vom Gewächshaus in den öffentlichen Raum. Dort soll der menschliche Lebensraum mit seinen Wahrnehmungsmustern untersucht werden. Mit Hilfe einer begehbaren Skulptur aus blauen, licht- und blickdurchlässigen PVC-Folien will Maria Eitle-Vozar im öffentlichen Raum eine Zone schaffen, die besondere Wahrnehmungserlebnisse im Stadtraum eröffnet.

Die Jury anerkennt die Konsistenz der künstlerischen Strategie innerhalb des eigenen Werkes wie auch die Referenz an kunsthistorische Vorläufer. Allerdings hat das Fachgremium grosse Zweifel, ob die physische Umsetzung der *Traum-Haltestelle* dem städtischen Kontext genug kraftvoll und selbstbewusst entgegen treten kann. Anders gesagt: Die Dimension der Skulptur mit einem Durchmesser von 200 und einer Höhe von 220 Zentimetern ist für die vorgeschlagenen Standorte zu klein; der damit definierte Innenraum von weniger als vier Quadratmetern ist nicht dazu angetan, das von der Künstlerin gewünschte eskapistische Moment zu erzeugen. Die Jury sieht darum von einer Ausführung ab.



www.stadt-zuerich.ch/gastraeume

